

## **Biblische Geschichten, die kein Ende haben**

Serie: Sprache des Glaubens (2)

Evangelische Zeitung, Sonntagsblatt für Braunschweig, Hannover, Oldenburg, 6. April 1997

---

## **Biblische Geschichten, die kein Ende haben**

Serie: Sprache des Glaubens (2)

Evangelische Zeitung, Sonntagsblatt für Braunschweig, Hannover, Oldenburg, 6. April 1997

*Von Georg Magirius*

Wenn es zu blühen beginnt und eine mutiger werdende Sonne Blumen leuchten lässt, dann prangen wieder Sträuße auf den Fensterbänken. Doch immer wieder trocknen sie, verlieren ihre Farbe und verschwinden. Als Kind war ich ein Blumenretter. Ich suchte Bücher, in die ich ihre Farben legte. Meine Lieblingspresse war die Bibel. Schwere Deckel, unendlich viele Seiten. Der trockene Geruch von längst Vergangenem, aber auch von sonderbaren, schrägen Worten, von Geschichten, die ich in der Schule hörte und die mich zwischen Schreib- und Rechenmühen begeisterten.

Wenn ich nach einigen Tagen die Blumen zwischen den alten Geschichten suchte, waren sie Schnappschüssen ähnlich in bizarren Bewegungen festgehalten. Die Farben leuchteten nicht mehr, waren aber dennoch wunderbar, zwar blass, aber bisweilen wie hin getupftes Licht im Morgengrauen. Manche Blüten konnte ich beim Blättern nicht mehr finden. Dann schüttelte ich die schwere Bibel so lange, bis das Verborgene aus dem Blätterwald segelte.

Diese Erinnerung ist für mich wie ein Symbol: Bis heute kann ich mich nur schwer damit abfinden, wenn blühendes Leben und Farben sterben, wenn sie abtauchen und vergessen werden. Oder noch schlimmer: Wenn, was einst blühte, zur Gewohnheit eingetrocknet und abgestorben ist. Ich kenne kaum Schlimmeres als eine Hoffnung, die immer wieder wiederholt wird, bald wie angeordnet klingt und mich nicht mehr beleben kann. Da bin ich lieber auf der Suche nach Worten, die Schmerzen nicht verleugnen und auch nicht die Schreie des Nichtweiterwissens, die aber dennoch widersprechen und mit Hoffnung infizieren wollen.

Und ich suche sie in der Bibel. Natürlich, rasch melden sich Einsprüche zu Wort: Dieses Buch scheint überholt und abgenutzt. Da ist von Himmelswesen und hohen Götterdingen die Rede. Und dann hämmern manchmal auch noch Gewissheit strotzende Kirchenmenschen mit ihren Fäusten auf die Bibel und rufen: „Ihr habt Unglück, Christus aber ist das Heil. Ihr habt Leben, euer Leben sei die Liebe!“ Je lauter diese Wahrheitsriesen tönen, desto erschreckter ziehen sich ängstliche Herzen zusammen.

## **Biblische Geschichten, die kein Ende haben**

Serie: Sprache des Glaubens (2)

Evangelische Zeitung, Sonntagsblatt für Braunschweig, Hannover, Oldenburg, 6. April 1997

---

Und doch traue ich der Bibel, denn ich suche nach ihren verborgenen Blüten – oder: nach Blumen, die die Kraft haben, sich immer wieder neu zu zeigen. Ich hebe die Bibel auf und rüttle sie. Immer wieder. Längst bekannt Geglaubtes wirbelt durcheinander. Der Christus ferner Siegerreden stolpert – und ein Geschichtenerzähler purzelt aus der Bibel. Der redet von den kleinsten Dingen – aus dem Alltag. Er erzählt Geschichten, die Bitterkeiten nicht verschweigen und bei den Hörenden Vertrauen wecken.

Einer, so erzählt dieser Jesus einmal, ist auf der Reise und wird ausgeraubt. Aber nicht nur das: Sinnlos wird er zusammen geschlagen. Leblos bleibt er liegen. Doppeltes Glück will es, dass zwei Menschen vorbei kommen und die Halbtoten sehen. Wie befreiend für den Hilflosen! Denn von Berufs wegen sind die beiden im Helfen Spezialisten: Einer ist Kirchendiener, der andere sogar ein Priester. Dann: die Gottesdiener schauen weg. Das klingt alles nicht gerade hoffnungsfroh, die Geschichte will sich aber nicht nachsagen lassen, die Wirklichkeit etwa schön zu reden. Zu hören ist das nüchterne Protokoll eines unverfrorenen Schreckens. Der Tod hat gewonnen. Es ist der Lauf der Dinge. Die Erzählung aber ist noch nicht am Ende, so schnell will sie sich nicht arrangieren. Inmitten des alltäglichen Grauens inszeniert sie den Aufstand unvermuteter Hoffnung. Ein religiöser Sonderling, der Vertreter einer Minderheit, sieht den Todeskandidaten an der Straße liegen, der sich nicht bewegen kann.

Der Fremde transportiert ihn selber in ein Gasthaus. Er kann sich nicht versorgen. Sein Retter pflegt ihn zärtlich. Der Beraubte hat kein Geld. Der den gewohnten, anerkannten Glauben leugnet, kommt für alle Kosten auf. Aber ist dies Ende nicht zu schön, um wahr zu sein? Ist das nicht fantastisch, allenfalls ein Märchen? So fragt der zögerliche Zweifel. Aber dem anfänglichen, sehr realistischen Schrecken der Erzählung hast du doch geglaubt, würde der Geschichtenerzähler einwenden. Und hast weiter zugehört, bis zum Ende? Du hast – vielleicht nur unwillkürlich – aufgeatmet? Und schließlich das im Alltagsgewand daher kommende Wunder einer nicht mehr für möglich gehaltenen Rettung genossen?

Jedenfalls: Biblische Glaubenssprache spielt zuweilen mit einer raffinierten Taktik. Sie will die Enttäuschten erreichen, die sich nach vielleicht quälenden Kämpfen mit dem Schrecken abgefunden haben. Sie können über platt getretene Hoffungsformeln nur noch mühsam lächeln. Aber gerade sie will die erzählerische Gerissen-

## **Biblische Geschichten, die kein Ende haben**

Serie: Sprache des Glaubens (2)

Evangelische Zeitung, Sonntagsblatt für Braunschweig, Hannover, Oldenburg, 6. April 1997

---

heit erreichen, indem sie die bittere Wirklichkeit ausbreitet. Sind die Desillusionierten aber einmal in die Geschichte verwickelt, kommen sie nur schwer wieder hinaus. Sie werden verführt, dem unverhofften Fortgang der Geschichte zu lauschen. In ihr spielt die Hauptrolle eine Kraft, die verwandelt und vor Hoffnung überschäumt. Fantastisch und kühn schlägt sie erstaunliche Wege ein, um dem unersättlichen Leid das letzte Wort zu stehlen. Biblische Geschichten aus uralter Zeit – vergilbt, verdorrt, vertrocknet? Immer wieder springen sie aus den Buchdeckeln heraus. Es scheint, dass manche Blumen nie verblühen wollen.